Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 5 (1927)
Heft: 10

Artikel: Über die Essbarkeit der Eleganten Koralle : Clavaria formosa Pers.
Autor: Flury, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-935099

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pour être exact, la face inférieure de la pièce montrait seule ce brunissement.

Il y a donc des espèces qui noircissent l'argent. L'analyse chimique les découvrirait probablement. Dans tous les cas, ce caractère — disons-le bien haut, une fois de plus — n'a aucune valeur pratique puisque les champignons les plus dangereux sont sans action sur l'argent.

Qui s'y fie y risque sa peau! Et quelle mort! G. Gaillard, prof. émérite.

Feuille d'Avis.

Ueber die Essbarkeit der Eleganten Koralle. Clavaria formosa. Pers.

Von A. Flury, Basel.

Anlässlich einer Exkursion ins Elsass fanden wir die *Elegante Koralle* in ziemlich grosser Menge und zwar so jung und frisch, dass die schönen orangerosaroten Strünke uns zum Mitnehmen einluden. Wir verspeisten diese als Salat. Nach 4 Stunden stellte sich bei mir ein 20 Minuten währendes schwaches Bauchweh ein mit den bekannten Begleiterscheinungen. Nach einer Stunde war wieder alles normal. Bei meiner Frau zeigten sich die gleichen Symptome erst nach 7 Stunden. Wer also an Verstopfung leidet, möchte ich dieses fast harmlose Abführmittel empfehlen. — In den meisten Büchern ist sie als essbar bezeichnet. Im Bull. de la Soc. Mycol. de France 1922, Seite 175, ist Clavaria formosa ebenfalls als Abführmittel angepriesen (un agréable et très éfficace purgatif), indem auch bei 5 Personen der Genuss von frischen Exemplaren der Eleganten Koralle starke Diarrhœ hervorgerufen hat.

Meine weiteren Erkundigungen bei andern Mitgliedern haben ergeben, dass sie den Ziegenbart getrocknet haben um nachher als Zutat in eine Sauce zu verwenden. Nach Angabe und reichlicher Erfahrung eines unserer Mitglieder lässt sich auf diese Art auch die berüchtigte blasse Bauchwehkoralle (Clavaria pallida) vorteilhaft verwenden. Weitere Erfahrungen beliebe man zu melden.

Woher stammen unsere Pilznamen?

Manche Pilze haben merkwürdige Namen, die auf manche uralte Ueberlieferung hinweisen. Leicht zu erklären sind die Namen, die sich auf das Aussehen des Pilzes beziehen, wie z. B. »Röhrling« oder »Dickfuss«, »Korallenpilz«, »Hörnling« usw. Der »Schirmpilz« sagt ebenso klar seine Bedeutung wie etwa »Hasenohr« oder »Dürrbehndel«, der ein »dürres Bein« aufweist. Nach der Farbe sind Pilze wie »Grünling«, »Bläuling«, »Schwefelkopf« usw. getauft. Ein schauriger Name, wie »Totentrompete«, schreibt sich von Form und Farbe her, indem die dunkle Trauerfärbung mit der trichterartigen Form verknüpft sind. Schwieriger ist es schon, die Herkunft von Pilznamen, wie »Fliegenpilz«, »Hirschschwamm«, Hasenbovist« oder »Krötenschwamm« zu erkennen. A. Wesemüller, der sich im »Naturforscher« mit unsern Pflanzennamen beschäftigt, weist auf eine Stelle bei dem berühmten Kanzelredner Abraham a Santa Clara hin, an der der »Hirschschwamm« nach dem Volksglauben als vom Hirsch aus dem Boden gezaubert bezeichnet wird. Diese Pilze scheinen also nach den Tieren der »wilden Jagd« genannt zu sein, denn man glaubte, dass manche Pilze, deren Gift auf ihren dämonischen Ursprung schliessen liess, durch den teuflischen Wotansritt entstanden. An diesen Zusammenhang mit allerlei unheimlichem Spuck erinnern Bezeichnungen, wie »Satans-, Teufels- und Hexenpilz«, oder Speiteufel. Rätselhaft klingt der Name »Trüffel«; er weist auf den italienischen Ursprung dieses Pilzes hin, denn das Wort ist aus der Verkleinerungsform des Pilzgewächses »tartufe« entstanden, die ja merkwürdigerweise auch unserer Kartoffel den Namen gegeben hat. Auf seine französische Herkunft